

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 51

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

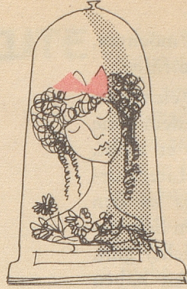
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

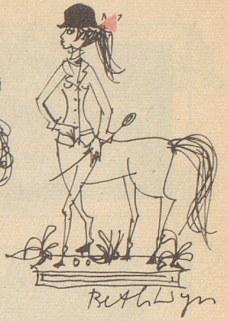
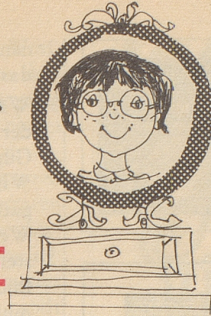
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE



Occasion

Gerade jetzt vor Weihnacht sind die Anzeigenteile der Tageszeitungen (von den eigentlichen «Anzeigern», die ja jede größere Ortschaft hat, ganz zu schweigen) wieder angefüllt mit verlockenden Gelegenheitsangeboten.

«Occasion: Klavier, neuwertig, wegen Nichtgebrauch», «Damenschlittschuhe mit Stiefeln Nr. 39», «Damenski mit vollständiger Ausrüstung», «Elektrischer Blocher», «Saftpresen» etc. Alles wegen Nichtgebrauch, zu Occasionspreisen.

Natürlich braucht jeder auf die Festtage hin Geld, aber es liegt auf der Hand, daß keiner Dinge verkauft, die er wirklich braucht. Es wird also schon stimmen mit dem Nichtgebrauch, der immer wieder angeführt wird, obschon er ja den eventuellen Käufer sicher nicht interessiert.

Wenn wir aber alle die Sachen nicht brauchen, warum haben wir sie dann gekauft? Ein Mann hat mir darauf geantwortet: «Weil Frauen Impuls Käufer sind.» In den USA hat man sogar einen technischen Ausdruck für diesen unsern Zustand. Er heißt (low sales resistance) und gemeint ist damit unser geringer Widerstand gegen die Verlockungen eines Kaufangebotes.

Es wäre nett, wenn wir dies einfach als Verleumdung bezeichnen könnten. Aber ehrlich wäre es wohl kaum. Wir haben alle schon irgend einmal etwas gekauft, eine Ski-ausrüstung, ein Klavier, was weiß ich, und haben hinterher festgestellt, daß wir weder Talent noch Lust zum Skifahren haben, oder daß unsere kleine Tochter, die mit so engelreinem Stimmchen ihre Kinderlieder zum besten gab, eine unüberwindliche Abneigung gegen das tägliche Ueben an den Tag legt. Oder es ist uns etwas zu spät klargeworden, daß wir in unserer kleinen Wohnung keinen Gebrauch für den so begeistert gekauften elektrischen Blocher haben, weil die Böden mit Teppichen belegt sind, und daß das Schlittschuhlaufen mit den so heißbegehrten Schlittschuhen samt angewachsenen Stiefeln eine schwere Kunst ist, die man als klein schon hätte erlernen sollen, weil Hans doch mancherlei nicht mehr lernt, was Hänschen nicht gelernt hat. Kurzum, wir haben dies und jenes angeschafft, mit dem wir jetzt nichts anfangen können, für das sich aber, wenn wir Glück haben, ein anderer Interessent findet, dessen Widerstandskraft gerade auf einem Tiefpunkt ist. Also eigentlich: eine Interessentin. Denn Frauen sind Impuls Käufer, siehe oben. Wirklich nur Frauen? Ich ziehe wiederum das heutige Anzeigenblatt zu Rate.

«Photoapparat», «Heimkino», «Motorrad»,

«Roller», «Tonbandgerät», «Herren-Reitstiefel» ... wegen Nichtgebrauch.

Sollte es also auch den Männern passieren? Haben wir es wirklich nie erlebt, daß unser Bester den Pullover oder den Schal, den er sich voller Begeisterung erstanden, Jahr und Tag im Schrank liegen läßt und uns, wenn wir ihn fragen, den Bescheid gibt, das Zeug gefalle ihm einfach nicht, es habe ihm überhaupt nie recht gefallen, und er habe gerade gestern in einem Schaufenster einen viel bäumigeren Pullover gesehen.

Hüten wir uns, ihn jetzt zu fragen, wieso er sich den (nichtgebrauchten) dann überhaupt gekauft habe. Wir sind allesamt Sünder. Und natürlich hat ihm dieser auch einmal gefallen, nämlich als er ihn in einem Momente des geschwächten Widerstandes damals kaufte. Genau so ist es mit dem Heimkino, dem Tonbandgerät, der Handorgel und allem andern, was jetzt als Occasion im Anzeiger steht.

Es ist ein Trost, zu sehen, daß auch unsere Mannen gelegentlich impulsive Käufer sind. Dies ist wohl der Grund, weshalb sie oft so milde auf unsere hastigen Käufe reagieren. Bethli

Problem der Enthornung

In letzter Zeit liest man oft von der Enthornung des Rindviehs. Wäre es möglich, daß einmal die Zeit kommt, wo alle Kühe hornlos auf den Wiesen weiden? Ich persönlich hoffe, daß es nie so weit kommen werde, und zwar aus einem ganz besonderen

Grund. Meine Kinder bitten mich nämlich relativ oft, ich möge ihnen etwas zeichnen – ein Säuli, eine Kuh, eine Ziege, um nur einige Beispiele zu nennen. Nun muß ich gestehen, daß ich wohl einige Talente habe, aber auf alle Fälle nicht gerade im Zeichnen. So bin ich um gewisse Hilfsmittel immer sehr froh. Das anatomisch etwas mißglückte Säuli bekommt zum Beispiel sein charakteristisches Ringelschwänzli, das Geißli seinen Bart, und meine Ehre ist gerettet. Wie kennt man in Zukunft meine Kühe, wenn ich die Hörner weglassen muß? Ich sehe schwarz für mein Prestige! J. B.

Vom Bücherschenken

Es heißt immer wieder, Bücherschenken sei eine Kunst. Wieso eigentlich? Ueber das Bücherschenken ist überhaupt schon sehr viel geschrieben worden, mir scheint, zuviel. Die profunde Art und Weise, wie darüber geschrieben wird, möchte den Uneingeweihten oft beinahe vermuten lassen, es handle sich beim Bücherschenken nicht nur um eine Kunst, sondern geradezu um eine Weltanschauung.

Dabei ist wohl nichts leichter, als einem Menschen, den wir kennen, ein Buch zu schenken, das ihm Freude macht.

Weit eher können sich noch Schwierigkeiten ergeben, wenn wir einem Bekannten Delikatessen oder Zigarren schenken, weil er zwar gern ißt und raucht, aber vielleicht gerade die Pastete oder die Zigarrenmarke, die wir ihm schenkten, nicht mag. Wenn er aber gern liest, so können wir aus unserer Kenntnis seines Charakters und seiner Neigungen heraus das richtige Buch leicht finden. Und das richtige Buch ist für jeden das, welches ihm Freude macht.

Räumen wir doch einmal auf mit dem Mythos, jedes Buch, das wir verschenken, sei ein Meilenstein, ein Ausdruck unseres tiefsten Wesens und Seins, nach dem wir nun lebenslanglich beurteilt würden, und das Geschenk müsse zugleich am Empfangenden eine zutiefst wesentliche Mission erfüllen.

Warum sollen wir einem sehr gelehrten Physiker nicht einen Kriminalroman schenken, wenn wir wissen, daß er solche gern liest? Und unserer Tante Melanie, die nur Geschichten liebt, wo sie sich am Schluß nach vielen schweren Schicksalsschlägen bekommen, einen Roman mit Happy End, statt einem Faulkner? Und unserem an sich gesunden und lebenslustigen Gymnasianer den düsteren, konfliktgeladenen und hoffnungslos verklingenden Graham Greene, für den er momentan eine Passion hat?

Es gibt zuviel Leute, die mit dem «guten Buch» eine Art Kultus betreiben und um kei-

WELEDA
KALK
NAHR
SALZ

Wo Kinder sind, da gehört Weleda Kalknährsalz auf den Tisch! Weleda Kalknährsalz zur Verbesserung des Kalkstoffwechsels, zur Förderung der Knochenbildung und zur Kräftigung der Zähne.

Kalknährsalz 1 (morgens zu nehmen) und Kalknährsalz 2 (abends zu nehmen) zusammen Fr. 3.50.

Verlangen Sie die kostenlose Zusendung der Weleda Nachrichten.

WELEDA & ARLESHEIM

Contra-Schmerz gegen **Kopfschmerzen
Monatsschmerzen
Migräne
Rheumatismus**

HOTEL BRISTOL+BEAUSITE
Gründelwahl

Neu eröffnet
Grillroom - Bar - Dancing
SPINNE

Abonnieren Sie den Nebelspalter



Festliche Stunden

stehen ihr bevor. Sie erwartet IHN. Ihr gesellschaftlicher Erfolg wird auch sein Erfolg sein. Ihr Kleid ist entzückend. Dazu wähle sie elegante, hauchfeine und doch verlässliche Strümpfe, die das Bein modellieren wie eine veredelnde Patina.

Ihr ist nur das Beste gut genug. Deshalb bevorzugt sie

Idewe
QUALITÄTSSTRÜMPFE

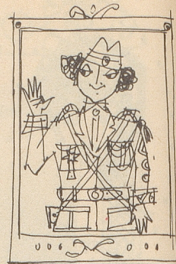
J. DORSTELER & CO. A.G. WETZIKON - ZÜRICH

nen Preis ein Buch verschenken möchten, das für sie nicht in diese Kategorie fällt.

Was aber ist ein «gutes Buch»? Welches ist der allgemein gültige Maßstab, mit dem seine Güte gemessen wird? Wir wissen es nicht. Wir wissen nur, daß es in jeder Literaturgattung – vom Kriminalreißer bis zu den Werken der international bekannten Schriftsteller – gute und weniger gute Bücher gibt. Bücher, die «man unbedingt gelesen haben muß», muß man nicht unbedingt gelesen haben, noch muß man sie unbedingt verschenken. Es handle sich denn um einen Empfänger, der mit ihnen in erster Linie seine Büchergestelle garnieren will. Aber warum so einem überhaupt etwas schenken?

Nochmals: Bücher sollen Freude machen. Wir wollen uns bemühen, von jeder Art die guten herauszufinden. Auch das ist keine allzu schwere Kunst. Von den Büchern, die wir selber gelesen haben, können wir leicht beurteilen, welchen von unsern Bekannten sie zusagen werden. Wenn wir wissen, daß der Empfänger einem besonderen Schriftsteller sehr zugetan ist, können wir ihm ruhig das letzte Buch dieses Autors – sei es Huxley oder Agatha Christie – schenken, auch wenn wir es selber noch nicht gelesen haben. Wenn wir uns aber ganz allgemein orientieren wollen, so gibt es genügend seriöse Zeitungen und Zeitschriften, auf deren Besprechungen einigermaßen Verlaß ist.

DIE FRAU



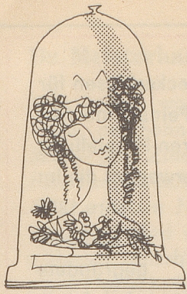
Und des weiteren wird uns auch der Buchhändler, der seinen Beruf kennt und ernst nimmt, von Fall zu Fall beraten können, wenn wir ihm klarmachen, in welcher Richtung sich unsere Wünsche bewegen. b.

Werkzeug

Ein amerikanischer Journalist hat sich die Mühe genommen, einen Blick in die Werkzeugkisten zahlreicher Anhänger der «Do it yourself-Bewegung» («Mach-es-selber!») zu tun. Da wir auch hier bei uns immer mehr den Do it yourself-Zeiten entgegengehen, ist es vielleicht ganz aufschlußreich, zu erfahren, was diese Kisten so üblicherweise enthalten. Nämlich:

1. Eine elektrische Bohrmaschine mit zwei Bohrern. Von diesen ist der eine für Haus-





VON HEUTE

- reparaturen immer ein bißchen zu groß, der andere ein bißchen zu klein.
2. Ein ansehnlicher Vorrat an Kitt, um die entsprechend Nr. 1 falschen Löcher wieder auszufüllen.
3. Zwei gebrauchte Malerpinsel, die genügend verhärtet sind, daß man mit ihnen Nägel einschlagen kann, bis man sich vielleicht entschließt, eines Tages den zerbrochenen Hammerstiel zu reparieren. (Natürlich selber.)
4. Ein Nagelvorrat, der auf ein Minimum zusammengeschrumpft ist und den zu ersetzen man sich längst vorgenommen hat.
5. Ein zerbrochener Meterstab, dessen abgebrochenes Stück irrtümlich fortgeworfen wurde.
6. Zwei bis fünf Büchsen Bier.
7. Ein Büchsenöffner für Bierflaschen.

Sächelchen

Zwei etwas Durchschnittliche haben Arbeit gefunden in einer Pulverfabrik. Es gefällt ihnen recht gut, denn ein großer Teil des Personals ist jung, und weiblichen Geschlechts. Aber alle fünfzig Zentimeter hängt ein großes Plakat an der Wand: «Rauchen streng verboten!» «Warum eigentlich?» fragt der eine. Und der andere: «Trottel! Siehst du nicht, daß Damen da sind?»

*

Der Seefahrer und Schriftsteller Jean de l'Espée besitzt eine Jacht, die den Uneingekehrten, die sie besichtigen, einiges Kopfzerbrechen verursacht. In dem relativ kleinen Schiff steht ein großer Steinway-Konzertflügel. Wie ist er dahin gekommen? Sicher nicht durch die Luke, noch durch die winzigen Fenster. Die Lösung ist relativ einfach: Jean de l'Espée hat die Jacht um den Flügel herum bauen lassen.

*

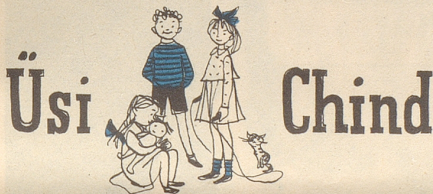
Man redet viel auf die motorisierten Straßenbenutzer ein, ohne daß allzuviel dabei herauskommt. Da auch in NewYork offenbar gelegentlich die roten Lichtlein übersehen werden und man es auch sonst eilig hat, wird neuerdings das Lichtsignal von einem Lautsprecher unterstützt, der dem Automobilisten folgende freundliche Mitteilung macht:

«Wenn Sie heute um die Dreißig sind, so haben sie durchschnittlich noch zwanzig Millionen Minuten zu leben. Setzen Sie nicht, um eine davon nicht zu verlieren, die neunhundertneunundneunzigtausendneunhundertneunundneunzig ändern aufs Spiel!»
Der Spruch dauert solange wie das rote Licht. Ob jemand darauf hört?

Ein Wirtschaftswundermagnat in Westdeutschland hatte seinen einzigen Sohn derart verwöhnt, daß dieser sich mit zwanzig erschoss, nachdem er die Gründe dazu einem – sicher sehr teuren – Tonbandgerät anvertraut hatte: «Ich habe das Leben maximal genossen. Die Frauen liefen mir in Scharen nach, ich hatte mehr Geld, als ich je ausgeben konnte. Heute, mit zwanzig, sehe ich nicht ein, was mir das Dasein noch weiter bieten könnte. Meine Umgebung langweilt mich, sowie meine Existenz überhaupt. Während meines Begräbnisses soll ein New Orleans-Orchester ununterbrochen Jazz spielen.» Es wird behauptet, daß sein Vater ihm ein Armenbegräbnis, ganz ohne Jazzorchester, zuteil werden ließ. Vielleicht, um ihn endlich an ein einfacheres Leben zu gewöhnen. Ein bißchen spät.

*

Ein NewYorker Verlag hat soeben etwas herausgegeben, wonach ich mich schon oft gesehnt habe – und wahrscheinlich nicht nur ich allein: eine Serie Bücher (in der Badewanne zu lesen). Der Einband ist garantiert wasserfest. Man kann das offene Buch – natürlich Deckel nach unten – im Bad schwimmen lassen, wie die Kinder ihre Plättchentlein.



Der Papi ist auf Reisen. Am Abend ruft der kleine Dany vom Schlafzimmer her: «Mami! Isch der Papi hüt no in Buenos Aires?» Die Mama sagt, sie könne es nicht genau sagen, soviel sie wisse, sei er am Nachmittag von dort nach Rio abgereist. «Es isch guet das i no gfragt ha», sagt Dany. «Der lieb Gott wär schön schturm worde wen i jetz bättert hät: «Bhüt der Papi in Buenos Aires!»»

*

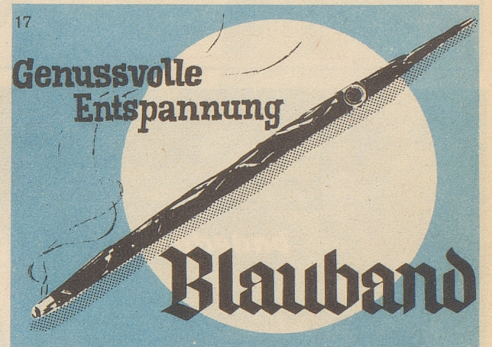
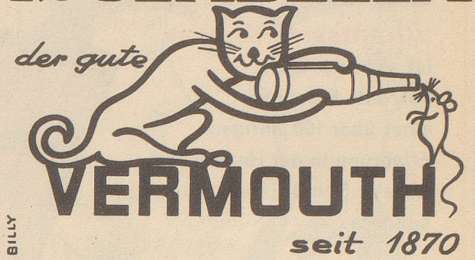
Der Papi will mit dem Felix einen Samstagsspaziergang machen. Der Bub reagiert sehr sauer. «Warum nehmen wir nicht den Wagen?» «Also hör, jetzt warst du doch im Ferienlager, da habt ihr diese langen Märsche gemacht, und jetzt willst du nicht einmal einen kleinen Spaziergang machen!» «Ich habe nie einen Marsch mitgemacht. Die mit Plattfüßen mußten nicht mit.» «Du hast doch nicht Plattfüße!» «Aber ich habe gesagt, ich hätte.»

*

Die vierjährige Kathrin, ihr Zwillingbruder und deren Mutter, warten abends 6 Uhr am Arbeitsort ihres Vaters. Um den Vater darauf aufmerksam zu machen, klopft die Mutter ans Bürofenster. Nachdem der Vater das Geschäft verlassen hat, empfängt ihn seine kleine Tochter mit den Worten: «Gäll Bapi, mir händ dich gweckt!»
WG

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.

ISOLABELLA



Heizkissen, ab Fr. 26.50
Mit den 7 Solis-Vorteilen
Haartrockner, ab Fr. 36.—
Federleicht und von höchster Blaskraft
Bettwärmer, ab Fr. 28.—
Für grössten Schlafkomfort
Fußsäcke, ab Fr. 39.—
Keine kalten Füße mehr!
Quarzlampe, Fr. 158.—/296.—
Für Spannkraft, Wohlbefinden und gesundes Aussehen.

Solis

in Elektro- und Sanitätsgeschäften